Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 4

Artikel: Soldatenpädagogik
Autor: Fuchs, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524967

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Jahrgang Nr. 4. 27. Januar 1915.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:
Dr. P. Veit Gadient, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule": Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Soldatenpädagogik. — Winterruhe. — Kirche und Krieg. — † Generaldirektor Ludwig Auer. — Festgrüße. — Mitleid. — Läuterung. — Zeitschriftenlese. — Briefkasten der Expedition. — Inserate. —

Soldatenpädagogik.

Von Dr. Karl Fuchs, Bezirkslehrer, Rheinfelden, Hauptmann und Kommandant II/58.

Der Krieg verlangt große Herzen (Becker). Der Krieg ist der Prüfstein der Größe einer Nation. Kriege sind es, welche morsche, innerlich faule, verweichlichte, entsittlichte Völker ihrem Untergang entgegenführen; Kriege sind es aber auch, welche junge, innerlich gesunde Völker aufkommen, sich ausbreiten und zur Blüte und Reife sich entfalten lassen. Der Krieg ist der irdische Völkerrichter, ein Element in Gottes Weltordnung, wie Moltke sagt.

Aber auch innerhalb einer Nation ist der Krieg der eiserne Besen, der aufräumt mit aller Selbstsucht, mit allem Hochmut und Luxus, mit aller Verweichlichung und Sittenlosigkeit, mit aller Scheinarbeit und Ueberkultur. Der Krieg schneidet die Wasserschosse ab am Volksleben, er brennt die Eiterbeulen aus. Der Krieg führt wieder zu einer richtigen Wertschätzung der Lebensgüter; er lehrt uns wieder verstehen, was es heißt: Vater unser! Gib uns heute unser tägliches Brot! Und wer aus den Schützengräben oder auch nur aus unserm Grenzdienst zurückkehrt, der weiß auch sein Bett wieder zu schätzen, seine traute Stube, sein einfaches Familienglück, seine bürgerliche Freiheit.

Es ist darum eine elementare Pflicht eines Volkes, seine Jugend, vorab seine männliche Jugend, die einmal die Kriege zu führen hat, von Jugend auf und im speziellen im Militärdienst, zu jener Seelengröße, ich möchte sagen Heldengröße zu erziehen, damit sie fähig wird, einst in schwerer, großer Zeit die Probe zu bestehen. Die militärische Erziehung beginnt schon auf der Mutter Schoß und früher. Folglich ist auch die Erziehung der weiblichen Jugend ein wichtiges, ja das grund-

legende Stück militärischer Erziehung. Jeder Erzieher ist Militärpädagoge, gleichgültig, ob er Knaben oder Mädchen zu erziehen hat: Die gute Mutter, die stille Klosterfrau, der geistliche und weltliche Lehrer jeder Stufe, gerade so gut wie der Offizier in der Front. Sie alle bilden, jeder in seiner Weise, an jenem Geiste, der eine Nation groß und siegreich macht.

Die Soldatenpädagogik ist nur eine konzentrierte Anwendung der allgemeinen Pädagogik. Es handelt sich im wesentlichen um Willenserziehung. Der Militärdienst ist die Pflanzstätte aller männlichen Tugenden: Mut, Tapferkeit und Energie; Selbstüberwindung und Entsagung, Gehorsam und Disziplin, Opfersinn und freudiges Ertragen von Strapazen, echte Kameradschaft; Treue und Gewissenhaftigkeit; Geduld; Vaterlandsliebe; Frömmigkeit und Gottvertrauen — das ist das Ziel, nach dem man mit aller militärischen Arbeit strebt. Es handelt sich also um die Erziehung zu männlichem Wesen, zu höchster, vollster Männlichkeit, wie unser General Wille stets zu betonen pflegte in seinen Vorlesungen über Militärpädagogik.

Mut, Tapferkeit und Energie! Zu voller Entfaltung kommen diese Tugenden erst auf dem Schlachtfeld. Aber schon durch die gewöhnliche soldatische Erziehung lassen sich günstige Vorbedingungen schaffen, und die Energie läßt sich positiv fördern, steigern. Das Nehmen von Hindernissen, die Forderung strammen Auftretens, soldatischer Haltung, ja allein schon die korrekte Achtungstellung und die flotte militärische Arbeit überhaupt dienen diesem Zweck. Nur Arbeit, die mit Anspannung aller Kräfte geleistet wird, hat erzieherischen Wert; jede Schlamperei wirkt wie Gift auf das soldatische Wesen. Diese wenigen Bemerkungen werfen gewiß schon Lichter auf den tiefern Grund der Forderung von Strammheit, Straffheit, Schneid, kurz auf all das, was man von einem Soldaten mehr verlangt als von einem gewöhnlichen Zivilisten, beziehungsweise in höherm Maße verlangt, auf all das, was eine Truppe unterscheidet von einem Verein. Auch der Sinn des Exerzierens und speziell des Drills dürfte damit schon angetönt sein. Wer sich nicht zu einer tadellosen Achtungstellung oder zu einem flotten Gewehrgriff zusammenraffen kann, hat gewiß keine Energie im Leib, und von einem energielosen, schlappen Soldaten wird weder Mut noch Tapferkeit zu erwarten sein. Dürfte nicht auch die gewöhnliche Schulpädagogik von diesen Gesichtspunkten profitieren?

Selbstüberwindung und Entsagung, Gehorsam und Disziplin, Opfersinn, Kameradschaft. Das ist ein Kernpunkt jeder soldatischen Erziehung: Kampf gegen sich selber, gegen seine eigene Nachlässigkeit, Trägheit, gegen seine Leidenschaften und Laster, ja gegen seine Triebe und Gewohnheiten. Gewiß, wer einen äußern Feind bekämpfen will, muß zuerst den Feind in seinem eigenen Innern zu besiegen wissen. Ein Soldat muß frei sein, Herr über sich selber, der Geist muß über den Körper herrschen.

Pünktlichkeit wird verlangt zu dem Zweck auch in den kleinsten Dienstverrichtungen. Nüchternheit ist ein ebenso selbstverständliches Erfordernis, damit der Soldat urteilsfähig bleibt. Gewöhnung an Entsagung und ans Ertragen von Strapazen! Peinlicher Gehorsam formell, materiell, passiv und aktiv! Disziplin!

Das heißt wohl richtige Einfügung und Unterordnung seiner Person ins große Ganze, Förderung der allgemeinen Ordnung und des guten Laufs der militärischen Maschinerie durch Betragen und Benehmen, Verzicht auf persönliche Liebhabereien — kurz Unterordnung und Einfügung seines persönlichen Willens unter und in den Gesamtwillen, den Willen des höchsten Führers. Der Disziplin gilt wiederum die ganze militärische Anstandslehre mit all ihren Eigentümlichkeiten, der vielfach so mißverstandene Drill — da übt sich eben der Soldat im peinlichen Gehorsam, da lernt er sich selbst überwinden in kleinen Sachen, da übt er eine feine Askese, da kämpft er im Kleinen gegen sich selber, da treibt er großartige Willenskultur. Der Exerzierplatz ist eine ganz hervorragende Erziehungsstätte. Nur die Achtungstellung allein, dieses kurze Examen, genügt dem Sachkundigen vollauf zu einem zuverlässigen Urteil über den Stand einer Truppe. Volle Konzentration der Aufmerksamkeit, volle Selbstbeherrschung ist nötig, um diese elementarste Uebung korrekt zur Ausführung zu bringen. Details, der Laie meint Bagatellsachen, aber

„Respectez les détails,
Ils ne sont pas sans gloire;
C'est le premier pas,
Qui mène à la victoire!"

pflegte Friedrich der Große zu sagen. Der Soldat kennt keine Kleinigkeiten. Ihm ist alles wichtig. An kleinen Sachen lernt er Großes. Etwas Kleines zur größtmöglichen Vollkommenheit bringen — darein setzt er seinen Stolz. Er übt Gewehrgriffe immer und immer wieder, der Laie meint, sie gehen, der Kenner sieht: gerade jetzt gewinnt der Mann am meisten.

Wenig, aber vollkommen, und das Wenige immer und immer wieder üben bis zur völligen Assimilation, das ist militärischer Grundsatz. Nur was der Soldat ganz kann, dient ihm im Kampfe, alles Halbgelernte stört und hindert ihn am klaren Denken und entschlossenen Handeln. Ist's nicht auch so im Leben mit halbgelernter Schularbeit?

Treue, Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit!

Gewiß eine schöne Manneszier! Die Kontrollen und Inspektionen dienen diesem Zweck. Und diese spielen eine wichtige Rolle im Militärleben und beanspruchen einen bedeutenden Teil der Arbeitszeit, mit Recht! Nur durch unablässige Kontrolle hält man sich auf dem Laufenden über den Stand der Pflichttreue und Zuverlässigkeit von Mann und Truppe; nur durch beständige Kontrolle findet man die Scharten am Messer; nur fortwährende peinliche Inspektionen geben einem Aufschluß über den Grad der Pflichterfüllung. Nicht auf den fehlenden Schuhnagel als solchen kommt es an, wohl aber auf den Defekt in der Dienstauffassung, wovon der fehlende Nagel Zeugnis gibt. Um wieder auf das Schulleben zu übertragen, ermessen wir daraus die Bedeutung der Korrekturen und Inspektionen!

Geduld! Eine große Tugend! Immer wieder dasselbe üben, immer wieder Taktschritt und immer wieder Gewehrgriffe! Immer noch vollkommener! Und tage- und wochen- und monatelang in den Schützengräben kämpfen und kämpfen und entbehren und entbehren — fürwahr dafür braucht's Seelengröße! Mut und

Geduld, Drang nach vorwärts und ausharren — beides ergänzt einander, beides ist nötig zum Siege. Auch so beim Lehrer!

Vaterlandsliebe! Wenn irgend jemand, so braucht sie der Soldat, der ja bereit sein muß, dem Vaterlande alles, was ihm lieb ist auf Erden, ja sein Leben, zu opfern. Die Pflege von Kameradschaft und Korpsgeist, kriegsgeschichtliche und historisch-patriotische Vorträge, Militär- und Kriegsgesang — das sind die zu diesem Zwecke geeigneten Mittel. Nicht zu verkennen ist auch die Wirkung der Feldzeichen, der Uniform, des Spiels, kurz des militärischen Schmuckes und Glanzes.

Frömmigkeit und Gottvertrauen, der eigentliche Quell aller soldatischen Tugenden! Wie hat der gegenwärtige Krieg auf diesem Gebiete Blüten sprießen lassen! Unwillkürlich erinnert man sich wieder an die Zeit der Martyrer, wo die Christen, gestärkt durch das Brot des Lebens, hinausgingen, wie Löwen so mutig, zu Marter und Tod. Und wie mancher verschüttete Quell ist beim Schall der Kriegstrompete wieder emporgequollen! Ja Religion, diese tiefste, größte Lebensmacht, der Krieg hat wieder so recht ihre Größe, ihre Kraft gezeigt. Der Soldat braucht innern Halt, einen nie versiegenden Born des Mutes, der Kraft, der Hoffnung und des Trostes bei seinem schweren Berufe. Er braucht etwas Höheres, eine geistige Nahrung, etwas, das ihn immer wieder hebt und im Gleichgewicht hält, wenn Mattigkeit, Verzweiflung oder Versuchung sich an ihn heranmachen. Die Feldseelsorge ist eine wichtige, große Sache und ein wesentliches, ja das wesentlichste Mittel, den guten Geist einer Truppe und damit deren Kern zu erhalten und zu schützen vor den zersetzenden Einflüssen des Kriegs- und Feldlebens. Denn „nicht die bessern Waffen oder nummerische Ueberlegenheit oder die Anordnungen des höchsten Führers sind es, die den Sieg an unsere Fahnen heften, sondern der Geist ist es, der die Truppe beseelt," sagt General Wille.

Ich schließe resümierend: Mit der geistigen, speziell Willenserziehung hat's die Militärpädagogik in erster Linie und hauptsächlich zu tun. Die körperliche Erziehung, das Schießen und Marschieren, sind eigentlich Anwendungen, der Drill ist ein Mittel der Willenserziehung. Nur Qualitätsarbeit, Detailarbeit wirkt erzieherisch, Massenarbeit ist verderblich. Man braucht nur weniges zu lernen, nur das Wichtige und Einfache, dieses ist aber durch allseitige geistige Durchdringung völlig sich zu eigen zu machen, zu assimilieren, damit man fast mechanisch darüber verfügt. Konzentration und Uebung! Das sind die Stichworte für das, was ich sagen möchte. Auf keinem andern Gebiet ist mir deren Bedeutung und Wichtigkeit so klar und überzeugend entgegengetreten, wie bei der Truppe, namentlich durch den Kontrast zu unserer modernen Schulpädagogik, mit ihren vielen Fächern und Spezialitäten, mit ihrem überreichlichen Unterrichtsstoff, mit ihren peripheren Bestrebungen an Stelle der zentralen Beeinflußung des Individuums. Wie der Seefahrer ruhig, ernst nach dem Polarstern schaut, so muß es auch der Pädagoge tun. Sein Polarstern ist das Erziehungsziel und sein Gradnetz bilden die pädagogischen Richtlinien.